

literatur; weite, öde Strecken bieten wenig mehr als Zusammenfassungen der Ideen anderer Wissenschaftler. Schwächen im Detail können hier nur exemplarisch genannt werden: Besonders exzentrischen Vorgehensweisen begegnet der Leser in Kap. 5 und 6, die als Kernkapitel der Analyse der Viten gewidmet sind. Im ersteren beruft sich der Vf. auf „the methodology employed by [Marc] Van Uytfanghe“ (S. 158; vgl. DA 46, 207), um alle biblischen Anspielungen und Zitate bei Jonas auf fünf einander teilweise überlappende und etwas unklare Kategorien zu verteilen. Biblische Stellen bei Jonas seien „comparative“, „didactic“, „operative“, „apologetic“ oder „demonstrative“. Der Vf. plädiert: „This is by no means meant to be a rigid categorization but rather to delineate the often subtle functions that a biblical quotation or allusion served within the text“ (S. 158 f.), fährt aber fort, einzelne Beispiele je nach Kategorien zu diskutieren und schließlich alle biblischen *loci* in den Viten je nach „Funktion“ aufzulisten. Das Ganze wiederholt sich in Kap. 6 über die Mirakelerzählungen bei Jonas. Hier werden angelehnt an Pierre-André Sigal (*L'homme et le miracle dans la France médiévale*, 1985) alle Mirakel bei Jonas entweder als „healing“ oder „nonhealing“ etikettiert und dann weiter auf anscheinend willkürliche und kaum exklusive Subkategorien wie (z.B.) „Fever“, „Blindness and Fever“ und „Various“ (S. 196 f.) aufgeteilt. Verschiedene Beispiele aus den einzelnen Kategorien erhalten im Anschluss je einen knappen Überblick, und wie zuvor wird alles in etlichen Tabellen aufgelistet. Wir lesen, Aufgabe gerade dieser Kapitel sei es, „[to] explore ... different aspects of Jonas's hagiography and how he tried to communicate a subtle but specific programmatic message in all three of his saints' Lives“ (S. 37). Dafür hat der Vf. genau das falsche Werkzeug gewählt. Van Uytfanghe und Sigal setzten ihre Kategorien ein, um die wechselnde Rolle der Bibel bzw. der Mirakel in den verschiedenen Viten ganzer Epochen zu verstehen und dabei ein umfassenderes Bild des Genres und des geistigen Umfelds zu gewinnen. Auf einen einzigen Autor angewandt, bringt diese Methode wenig, und das „programmatic message“ des Jonas bleibt nach all den Tabellen und Aufzählungen so ungewiss wie vorher.

E. K.

Charlotte KINGSTON, *Taking the Devil at his Word: The Devil and Language in the Dialogues of Gregory the Great*, *The Journal of Ecclesiastical History* 67 (2016) S. 705–720, beruft sich auf Gregors Kommentar zur Verführung Evas in Gen. 3 und meint, in den Dialogen sei der Teufel nur scheinbar als lächerliche Figur dargestellt.

K. B.

*Navigatio sancti Brendani*, editio maior, a cura di Rossana E. GUGLIEMMETTI, testo critico di Giovanni ORLANDI / Rossana E. GUGLIEMMETTI (*Millennio Medievale* 114, Testi 29) Firenze 2017, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, X u. 745 S., ISBN 978-88-8450-801-0, EUR 130. – Obwohl der irische Heilige Brendan mit seiner Suche nach der *terra repromissionis sanctorum* Glück gehabt haben soll, war dasselbe nicht immer der Fall bei der *Navigatio sancti Brendani*, die uns von dieser fabelhaften atlantischen Seefahrt erzählt. Die erste kritische Edition, von Carl Selmer, erschien erst im Jahr 1959 (vgl. DA 17, 563). Der amerikanische Editor kannte 120 Hss., gestaltete aber seinen Text mithilfe von